



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
PADERBORN

## **Kreis Gelnhausen**

**Bickell, Ludwig**

**Marburg, 1901**

Meerholz.

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97467](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97467)

Die kleinste hat die Inschrift:

DURCH · PH · BACH · IN · WINDECKEN · FUER · DIE · KIRCHE · ZU · LOHRHAUPTEN.

An allen hat die Platte unter der Krone die bei Bach beliebte scharfe vorspringende Kehle, an der grössern die Bügel der Krone Masken. Ornamentfriese in der bei Bach in dieser Zeit stereotypen Form umziehen die Glocken über und unter den Inschriften.

Der Fachwerkbau des Ortes bietet trotz der abgeschiedenen Lage inmitten ausgedehnter Wälder nichts charakteristisches, ausser der an den Wetterseiten besonders üblichen Bekleidung mit Wetbrettern, d. h. dünnen gespaltenen Eichen- oder Buchenschindeln von ca. 80 cm Länge, 12—15 Breite, welche mittelst gerissener Nuth ineinandergreifen.

## Meerholz.

Flecken von 900 Einwohnern, 1 Stunde südwestlich von Gelnhausen, gehörte ehemals zum Gericht Mittlau und hat jetzt ein eigenes Amtsgericht.

Es wird im Jahr 1173 zuerst genannt Miroides (Urk. I, p. 83), später Miroidis 1207, Meiroidis 1237 (nioldes 1240!), Meroldis 1247, Meroltz 1258, Myroides 1346, Merults 1349, Mieberholez 1368, Merholz 1370, ein Name, welcher von dem Personennamen merolt abzuleiten ist (Arnold p. 420), indem das angehängte bach, dorf, rode, wie es im Gebiet des Klosters Fulda oft der Fall ist, wegfiel, der Genitiv des Eigennamens aber blieb. Der Ort hat für uns Interesse durch das

### Prämonstratenser Nonnenkloster.

Die Zeit seiner Gründung ist nicht urkundlich belegt. Bereits im Jahr 1173 wurde eine vertragsmässige Abgrenzung seiner Besitzungen dem Kloster Selbold gegenüber vorgenommen. Da es auch später zu Selbold in einem Abhängigkeitsverhältniss steht, indem 1240 *magistra Ysengard cum consensu totius capituli mei et cum consensu prepositi nostri de Selbold* Güter verkauft, ist anzunehmen, dass es eine Zweigniederlassung desselben war. Aus dem Jahr 1190 ist die von Winkelmann I, p. 164 erwähnte „Donation so Gotbertus Graf zu Gelnhausen dem Closter Merolz gethan“, durch ein Repertorium des Archivs zu Büdingen bestätigt, welches eine kaiserlich confirmirte erhebliche Schenkung zu dem gleichen Jahr aufführt (vergleiche Gotbertuscapelle in Gelnhausen p. 81).

Das Kloster war stets unbedeutend und arm, und schon 1207 (Urk. I, p. 98) sagt König Philipp von ihm: *est quedam congregatio sanctimonialium apud quendam pauperem ecclesiam que dicitur Miroidis et illud claustrum in bonis nostris est constitutum* (cf. den bei Hailer erwähnten Gütertausch).

Im Jahr 1265 gestattet desshalb Erzbischof Werner von Mainz *ad emendandam prebendam vestram que tenuis est* die Incorporation der Kirche zu Mittlau, Urk. I, p. 301 und Erzbischof Gerhard 1294 die der Gotbertuscapelle zu Gelnhausen (Urk. I, p. 544). Auch scheinen geistliche wie weltliche Herren das wehrlose Nonnenkloster geschädigt zu haben, denn 1359 (Urk. III, p. 234) beauftragt Papst Innocenz den Bischof Conrad von Budua auf Bitten des Klosters mit der Vermögensverwaltung, besonders mit der Wiederbeschaffung verlorenen Besitzes, und noch 1364 controlirt Conrad die Abrechnungen der Einkünfte des Klosters.

Die Insassen desselben scheinen meist Gelnhäuser Patricier- und Bürgerfamilien angehört zu haben, denn wiederholt kommen die Namen der Breidenbach, Buches, Cleeburg, von der Ecke etc. vor. Im Jahr 1295 musste aber der Erzbischof von Mainz die Zahl der Nonnen auf 40 normiren, da eine über die Mittel hinausgehende Aufnahme stattgefunden hatte (Urk. I, p. 549). An der Spitze der Klosterfrauen stand eine *magistra*

(1294 Urk. I, 544), neben welcher um 1313 (Urk. II, p. 118) eine priorissa vorkommt und von da an bleibt. Auch ein prior erscheint 1345 (Urk. II, 665), wohl der als Priester deputirte Klosterbruder von Selbold.

Einen Einblick in die ärmlichen Verhältnisse gewährt auch die Angabe eines Weisthumes vom Jahre 1399 (Urk. IV, p. 733) über die Rechte des Klosters in der Mark Selbold, wonach es lediglich die Rechte eines gewöhnlichen Märkers, mit Holz, Viehtrift u. dergl. hatte. Zur Verwaltung seiner Gefälle besass es einen Hof (*der nunnen hoff von Miroldis* 1384, Urk. III, p. 301) in Gelnhausen, dessen Lage nicht genau bekannt ist.

Trotz zahlreicher Urkunden des Klosters ist über die Verhältnisse desselben ausser Vorstehendem nichts erhebliches überliefert, von der Einrichtung der Klosterkirche sogar nur das Vorhandensein einer Wendelinsmesse auf dem Nicolausaltar, durch die (später zusammengestellte) *historia cönobii Mirolini* (im Sammtarchiv zu Büdingen) zum Jahr 1506 berichtet.

### Das Ysenburgische Schloss.

Nach der Säcularisation, welche erst 1564 eintrat, erwarb der Graf von Ysenburg das Kloster, und baute es zu einem Schloss um. Der Bau rief den vergeblichen Protest der Stadt Gelnhausen hervor, welche ihr von Kaiser Ludwig 1333 gegebenes (Urk. II, p. 381), von Sigismund 1429 bestätigtes Privileg (Jungh. 138), dass im Umkreis einer Stunde „kein burglicher Bau noch Schloss“ errichtet werden dürfe, verletzt fand.

Das jetzige Schloss, dessen einen Flügel die von der unirten Gemeinde benutzte Kirche bildet, ist wohl auf den alten Fundamenten, theilweis wohl auch unter Benutzung alter Mauermassen errichtet, kein charakteristisches Fragment der vorausgegangenen romanischen und gothischen Bauten ist jedoch daran zu erkennen, zumal eine dicke Tünche die meisten Flächen bedeckt. Wiederholte Modernisirungen haben sogar von dem Umbau von 1564 nur wenig übrig gelassen, sodass ein Kupferstich vom Jahr 1694 auf dem Titel der von J. H. Schäfer für die Gräfin Maria Charlotte verfassten „Leichpredigt“ (gestochen von Bonaventura Louney), neben einem aus den 20er Jahren des 19. Jahrhunderts stammenden (ein Uhrzifferblatt bildenden) Oelbild, allein eine Vorstellung von demselben geben (cf. Tab. 252 und 253). Aus denselben ergibt sich, dass der Kern des jetzigen, durch einen geräumigen Vorhof erweiterten Schlosses, noch den alten Grundriss des um einen Kreuzgang gelagerten Klosterbaues hat (cf. Scizze auf Tab. 250). In den Ecken des Innenhofes stehen zwei achtseitige Treppenthürme, deren Portale auf Tab. 255 und 256 dargestellt sind. Der südliche Flügel enthält die

### Pfarrkirche.

Sie besteht aus einem flachgedeckten rechteckigen Schiff, welches ohne Einschnürung in den halbseitig geschlossenen ebenfalls flachgedeckten Chor übergeht. Vor der Mitte der Südseite liegt ein quadratischer Thurm, auf dessen Ostseite ein kleines rundes Treppenthürmchen vorspringt, das über das Kreuzgewölbe des Erdgeschosses führt. Das oberste Geschoss des Thurmes springt zurück und enthält eine Wärterstube, über welcher in dem Holzaufsatz die Glocken hängen. Das Dach desselben hat noch die Tab. 254 gegebene Form und eine steinerne Masswerk Galerie umgibt den Rücksprung, welche beweist, dass auch der Thurm im Jahre 1564 entstanden, wenigstens gänzlich umgebaut ist. Die Profilirung und Zeichnung des Fischblasenmasswerkes ist eine bereits sehr entartete, und entspricht den zu Birstein, Wächtersbach und Büdingen vorkommenden, wie sie nachweisbar noch in der Mitte des 16. Jahrhunderts entstanden, und den von den Ysenburger Grafen beschäftigten büdinger Steinmetzen geläufig waren. Das Profil des Kranzgesimses unter der Galerie mit Karniesen, die Löwen, welche vollkommene Renaissancewappen halten als Wasserspeier, die breiten flachen Pilaster zwischen dem einzelnen Masswerkkreisen, und die Zahnschnitte an dem Deckgesims, zeugen hinlänglich für die angenommene Entstehungszeit.

Die Fenster des Chores und Schiffes sind ungetheilt rundbogig, mit Kehle und Plättchen aussen, innen mit blosser Kehle und grosser Abschrägung profilirt, und scheinen durchaus im Verband mit den Mauerflächen entstanden zu sein.

Im Innern umziehen zweistöckige Emporen alle Seiten bis zum Beginn des polygonen Schlusses, deren Formen mit denen des interessanten inschriftlich 1684 entstandenen Opferstockes übereinstimmen und dieser Zeit zuzuschreiben sind (Tab. 250).

Kanzel und Gefühl gehören derselben Herrichtung des Innern an. Erstere ist ein ganz einfaches Schreinerwerk mit flachen Pilastern an den Ecken und einfachen Karniesfüllungen.

Die Orgel ist leider bei einer Erneuerung des Werkes mit modernem Gehäuse versehen worden.

Die Altargeräthe sind modern. Im Thurm hängen:

3 Glocken. Die grösste hat 0,95 Durchmesser, 0,76 Höhe und in lateinischen Grossbuchstaben resp. Fraktur die Inschrift:

I. G. GROSSE · FECIT · DRESDEN · 1878.

Jesus · Christus · gestern · und · heute · und · derselbe · auch · in · Ewigkeit.

Die mittlere hat 0,82 Durchmesser, 0,68 m Höhe und zwischen Riemchen die Inschrift in lateinischen Grossbuchstaben:

GEGOSSEN · VON · GEBRÜDER · BARTHELS & MAPPES · IN · FRANKFURT A./M. \* 1827 \* ∞∞

Auf dem Feld einerseits \* GLAUBE · LIEBE · HOFFNUNG \* anderseits \* CONCORDIA \*

Die kleinste hat 0,70 Durchmesser, 0,51 m Höhe und zwischen Riemchen in gleichen Buchstaben die Inschrift:

IN GOTTES NAHMEN FLOSS ICH IOHANN GEORG BACH IN WINDECKEN GOSS MICH 1800.

Darunter ein Ornamentfries.

#### Die Försterei.

Neben dem Schloss liegt ein schmuckloser noch der Tünche harrender Bruchsteinbau mit sauberen Thür- und Fenstergewänden vom Jahre 1736 (1). Die charakteristische mit einem schönen Ysenburgischen Wappen geschmückte Thüre ist auf Tab. 257 dargestellt.

#### Der Wartthurm und das Gemeindehaus.

An dem westlichen Ende des Ortes, neben dem kleinen Gemeindehaus, steht jetzt völlig isolirt in der Strasse ein kleiner runder Thurm aus Bruchstein mit spitzem Helm und hochgelegenen spitzbogigem Eingang. Er hat vier Geschosse deren unterstes mit einem rippenlosen Kreuzgewölbe überdeckt ist, welches in das cylindrische Innere einschneidet. Jedes der Geschosse hat vier Schiesscharten, unten Schlüsselscharten, in der Mitte schmale horizontale Schlitz, oben breite Spalten mit Visirkerben nach oben. Auch in das Gewölbe — Gefängnis? — führt eine scheinbar neue Thüre, es fehlte jedoch das Loch im Gewölbe. Die Balkendecken ruhen auf Rücksprüngen der Mauern, und tragen einen durchgehenden Mittelpfosten zur Unterstützung des Dachhelmes, in welchen ein Glockenstuhl einer eingeschnittenen Inschrift<sup>1)</sup> nach später eingebaut ist: *Georg Krost und Henrich Appel als Gerichts Schöffen Anno 1726 Den 1 Den Merz Velden unt Joham Henrich Chrefler MIO. Z. Meister.* Es waren ursprünglich zwei Glocken vorhanden, von denen die erhaltene grössere 0,735 Durchmesser, 0,56 m Höhe hat und die Inschrift in Grossbuchstaben trägt:

GOS · MICH · IOHANNES · VND ANDREAS · SCHNEIDEWIND · IN · FRANCKFURT · ANNO · 1725.

Die Haube hat an der horizontalen Platte auf welcher die Krone aufsitzt die tiefe Kehle mit scharfem Rand, welche schon bei der schönen Glocke zu Gelnhausen Tab. 96. B 7 zu sehen ist. Detail und Grundrisse des Thurmes cf. Tab. 347. Der Thurm dürfte der Zeit der Hussitengefahr angehören, und mit einem bis auf kleine Spuren verschwundenen Graben und Wall mit Palissadenzaun zur Sicherung des Ortes, und die Glocken zu bürgerlichen Zeichen (zum Sturmläuten u. s. w.) gedient haben<sup>2)</sup>.

Das Gemeindehaus ist inschriftlich 1785 erbaut.

<sup>1)</sup> in Schreibrift.

<sup>2)</sup> Steiner verlegt diesen Thurm und Wall irrthümlich nach Niedermittlau, wo nichts derartiges sich findet.